

allem in der Familie ist größtenteils auch die emotionale Kultur gestört: Junge Menschen fühlen sich dort nicht mehr geborgen. Die Schule ist rein auf kognitive Wissensvermittlung ausgerichtet. Die Frage muß sich aufdrängen: Wo finden sich für junge Menschen Räume, in denen sie die

Erfahrung machen können, angenommen zu sein, etwas zu gelten? Je mehr junge Menschen die Chance haben, sich und ihr Leben geben zu können, um so weniger werden sie sich genötigt sehen, sich das „Leben zu nehmen“.

R. Bleistein SJ

Kirchengeschichte

Apokryphe Evangelien aus Nag Hammadi. Vollständige Texte neu formuliert und kommentiert von Konrad DIETZFELBINGER, Andechs: Dingfelder 1988. 262 S. (Edition Argo. Weisheit im Abendland.) Kart. 27,80.

Mit der vom Autor dieses Bandes herausgegebenen Reihe „Edition Argo“ will der Andechser Verlag „Autoren vorstellen, die das offene Denken mit dem Herzen, das intuitive Denken, wie es Goethe nannte, in Selbständigkeit vollzogen haben – ebenso frei von Spekulationen wie von Spitzfindigkeiten, vom materialistischen wie vom spiritistischen, vom konfessionellen wie vom okkultistischen Vorurteil: reines Organ der Wahrnehmung für die Wirklichkeit“. Des näheren sollen Arbeiten aus allen Jahrhunderten ediert werden, die die „Natur als Ausdruck und Arbeitsfeld des Geistes“, den an Natur und Geist gebundenen Menschen „mit der Bestimmung, aus dem Geist zu leben“ und das „Christentum als die dem westlichen Menschen gemäße Form, Verbindung mit dem Geist zu erhalten“ darstellen, sowie solche Werke, die „erzählerisch Entwicklungswege der Erkenntnis schildern“ (hinterer Klappentext). Was immer mit dieser Ansammlung von klangvollen Worten im einzelnen auch gemeint sein mag, unmittelbar deutlich wird der Leserin wie dem Leser, daß mit dieser Reihe auf einen Zug aufgesprungen wird, der sich derzeit mit großem Tempo und vielen Wagons im nicht konfessionell gebundenen mytisch-religiösen Bereich bewegt.

Wen mag es also wundernehmen, daß hierzu auch eine Reihe sogenannter apokrypher gnostischer Evangelien aus den Funden von 1945 im oberägyptischen Nag Hammadi herangezogen werden, die vom Herausgeber in zeitgemäße Sprache übertragen und kommentiert werden.

Da hierzu aber lediglich die vorliegenden englischen und deutschen Übersetzungen der (oft lückenhaften) koptischen Codices, die selbst wiederum teilweise fehlerhafte Übersetzungen nicht erhaltener griechischer Originalschriften sind, herangezogen werden und Textlücken durch Vermutungen ergänzt und geglättet werden, ist die vorgelegte Textgestalt mit großer Vorsicht zu betrachten. Auf der anderen Seite kann der Autor für sich verbuchen, daß durch sein Verfahren eine Popularisierung der genannten Schriften vorgenommen und immerhin eine mögliche Textgestalt einer breiteren Öffentlichkeit bekanntgemacht wird.

Ausgewählt wurden sieben Schriften aus dem Nag-Hammadi-Fund, von denen vier in den Codices selbst Evangelien genannt werden. Alleamt gehören sie zu denjenigen Nag-Hammadi-Texten, die christliches Gedankengut auf gnostische Weise deuten, d. h. dem sogenannten (christlichen) Gnostizismus zuzurechnen sind. Sie behandeln zum überwiegenden Teil zentrale Lehrstücke christlicher und gnostischer Provenienz und sind deshalb auch für uns heute von großer Bedeutung. So beschäftigt sich das „Evangelium der Wahrheit“ ebenso wie das „Evangelium nach Philippus“ und das „Evangelium nach Thomas“ mit der Erlösung des von Gott getrennten Menschen. Während ersteres aber vor allem die Bedeutung des Wissens um die Offenbarung für die Erlösung des Menschen hervorhebt, betont das zweitgenannte den Stellenwert von Willen und Kraft, während letzteres die Bedeutung der Lehre Jesu Christi heraushebt. Der „Brief an Rheginus über die Auferstehung“ erläutert diese sodann als das Bewußt- und Wirksamwerden des Ewigen im Menschen zu seinen Lebzeiten auf Erden. Dies geschehe

auch durch die Abkehr von allem Materiellen, führt die Schrift „Über die Seele“ näher aus. Einzig das „Buch Thomas des Wettkämpfers“ und das „Evangelium nach Maria“ bleiben demgegenüber eigentümlich blaß, und es wäre wohl sinnvoller gewesen, statt dessen noch einige aus-

sagekräftigere Texte aus den Nag-Hammadi-Codices in den Band aufzunehmen. Gleichwohl: der Band ist verdienstvoll und gewinnt nicht zuletzt durch die einfühlsamen Kommentare der Schriften durch den Herausgeber.

H. Frohnhofer

ZU DIESEM HEFT

Einige Äußerungen Papst Johannes Pauls II. wurden von manchen so verstanden, als ob eine diskussionslose Zustimmung zu „*Humanae vitae*“ der Prüfstein des wahren Glaubens sei. FRANZ BÖCKLE, Professor für Moralthologie an der Universität Bonn, legt dar, daß dieser Eindruck nicht der Wahrheit entspricht: Gläubige Katholiken können ohne Abstriche an ihrer Kirchlichkeit über bestimmte Punkte der Enzyklika unterschiedlicher Meinung sein.

Die unbezweifelbare Tatsache des Wertwandels wird unterschiedlich interpretiert. In welche Richtung geht er und welche Wertgruppen sind betroffen? VALENTIN ZSIFKOVITS, Professor für Ethik und Sozialwissenschaft an der Universität Graz, analysiert die verschiedenen Konzeptionen und fragt, was diese Entwicklung für die Christen bedeutet.

Kurt Tucholsky, der am 9. Januar 100 Jahre alt würde, spricht in seinem Werk mehrmals direkt den Leser der Jahre um 1990 an und hat heute auch mehr Leser als in der Weimarer Republik. IRMGARD ACKERMANN, Akademische Direktorin für Literaturwissenschaft an der Universität München, befaßt sich mit diesen Aussagen Tucholskys und fragt, wieweit der Leser von heute sich als direkten Adressaten Tucholskys verstehen kann.

Die Hoffnung auf eine Zeitenwende, auf eine ganz anders geartete Epoche des Heils und des Friedens ist heute weitverbreitet. HANS JOACHIM TÜRK, Professor für Philosophie an der Fachhochschule Nürnberg, macht darauf aufmerksam, daß solche Ideen in der Geschichte immer wieder auftauchten, mit dem Zentrum der christlichen Heilsbotschaft aber nicht übereinstimmen.

Der englische Jesuit Gerald Manley Hopkins (1844–1889) wurde zwar zu Lebzeiten kaum bekannt, gilt heute aber als einer der bedeutendsten Dichter des viktorianischen England. JOSEPH J. FEENEY, Professor für Anglistik an der St. Joseph's University in Philadelphia (USA), würdigt aus Anlaß der Wiederkehr des 100. Geburtstags Leben und Werk.

Der Roman „A Prayer for Owen Meany“ von John Irving steht seit vielen Monaten auf der Liste der fünfzehn meistgelesenen Bücher in den USA. RAINULF A. STELZMANN, Professor an der University of South Florida, macht deutlich, wie hier die Möglichkeiten und Bedingungen des christlichen Glaubens in der amerikanischen Gesellschaft zur Sprache kommen.

BEILAGENHINWEIS

Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt von Publik-Forum, Oberursel, bei.